

## Archivalie des Monats

### Ausgabe 03/2012

Redaktion: Matthias Haupt

Alle Rechte beim Stadtarchiv Wasserburg a. Inn

Hausanschrift:

Kellerstraße 10, 83512 Wasserburg a. Inn

E-mail: [matthias.haupt@stadt.wasserburg.de](mailto:matthias.haupt@stadt.wasserburg.de)

Telefon: 08071/920369, Telefax: 08071/920371

Internet: [www.stadtarchiv.wasserburg.de](http://www.stadtarchiv.wasserburg.de)



### *Das Reise-, Wappen- und Stammbuch des Ruprecht Surauer - Von Einem, der auszog und wiederkam*

Die Archivalie des Monats März wird im Rahmen einer gemeinsamen Geschichte von Museum und Archiv vorgestellt

**Handel dient dem Austausch von Waren, mit dem Ziel, ein knappes oder sogar lebensnotwendiges Gut zu erlangen. Die alte Handelsstadt Wasserburg wurde vor allem durch den Handel mit Getreide, Wein und Salz reich. Handel verbindet aber auch Menschen, fördert den Austausch von Ideen und schafft Wohlstand, der Luxus, Bildung und Kultur ermöglicht.**

Dem Handelsherren Ruprecht II. Surauer war dieser Wohlstand vergönnt. Sein Porträt befindet sich heute im Museum. Es zeigt einen selbstbewussten Mann in den 40ern. Er trägt ein schwarzes Wams mit reichem Spitzenkragen und ebensolchem Ärmelbesatz, aus dessen Schlitz ein rotgoldenes Prunkhemd hervor blitzt. Über die Brust ist ein reich verziertes Schwertgehänge gelegt. An jeder Hand trägt er einen goldenen Ring. In der Rechten hält er zwei Tulpen, zu jener Zeit Symbole für Reichtum, Luxus und Weltläufigkeit.

Im oberen rechten Bildbereich erscheint das Wappen Ruprechts II. Surauer, ein schwarzer Auerhahn, darüber die Inschrift, die auf seinen Beruf und seine Stellung als Ratsherr verweist: „Rupert Surauer des Eusern Raths und Lebzelter“.



*Porträt Ruprecht II. Surauer. Erste Hälfte 17. Jahrhundert. Öl auf Leinwand. Museum Wasserburg, Inventarnummer 820.*

Ruprecht II. (\*1609, +1658) stammte aus einem alten Wasserburger Bürgergeschlecht, das mit der Bürgeraufnahme Joachim Surauers 1560 zum ersten Mal greifbar wird. Dessen Vater Hans I. Surauer kam als Schlosser aus Surau um 1550 in die Stadt. Der Sohn Joachim Surauer, Ruprecht I. Surauer (\*1558, +1631), war der erste in der Familie, der nachweislich das Handwerk der Lebzelterei ausübte und als Mitglied des Rates wichtige Ämter als Leprosenhausverwalter und Spitalmeister inne hatte.

Lebzelter arbeiteten mit den Produkten der Biene, Wachs und Honig. Honig bildete als Süßungsmittel die Grundlage für die so genannten Lebzelten, flache Backwaren, heute als Lebkuchen bekannt, die das ganze Jahr über zu religiösen und familiären Festen verzehrt wurden. Aus Bienenwachs wurden Kerzen, Votivgaben und Wachsbilder gefertigt. Die Surauer waren aber nicht nur Handwerker. Sie trieben auch Handel, sowohl mit den Rohprodukten, für die sie zeitweise ein Monopol besaßen, als auch mit den fertigen Waren und gelangten so zu ungeheurem Reichtum.

1605 wurde Rupert I. Surauer vom kaiserlichen Pfalzgrafen Johann Gaillkirchner zu Neuhausen und Kematen ein Wappenbrief verliehen. Seit dieser Zeit trägt die Familie den Auerhahn im Wappen und trat in den folgenden Jahren intensiver in Erscheinung. Sie stellte Ratsherren, tätigte Spenden und heiratete in angesehene Wasserburger Geschlechter ein, um Reichtum und Ansehen zu vermehren. So kam durch die Heirat Ruprechts II. Surauer mit Regina Thalhammer 1641 das Haus in der Schmidzeile 1 in den Besitz der Familie, die es bis 1919 hielt.

Das Gemälde des Ruprecht II. Surauer wird zurzeit in der aktuellen Sonderausstellung des Museums präsentiert. Hier blickt der reiche Herr nun ganz beiläufig auf seinen liebsten Schatz – sein Wappen- und Reisebüchlein. Das über 100 Seiten umfassende, nur 15,5 auf 22 cm große, in Samt gebundene Büchlein stammt nach eigener Inschrift aus dem Jahr 1638. Es beinhaltet neben den Notizen von vier Reisen, die Surauer zwischen 1631 und 1637 unternahm, auch Wappen und Einträge von Personen, die ihm im Leben begegneten. Außerdem sind zahlreiche Miniaturmalereien enthalten.

Die Reisen führten ihn vor allem in die großen und kleinen Städte des Altbayerischen Raumes, den er immer wieder durchwanderte, um in Gebiete des heutigen Österreichs, Tschechiens und der Slowakei zu gelangen. Die Reisen sind tabellarisch dokumentiert und mit Anzahl der zurückgelegten Meilen, den Namen der Orte und deren Klassifikation als Stadt, Markt oder Dorf belegt. Gelegentlich nahm Surauer auch architektonische oder geografisch-geologische Besonderheiten der Orte auf. Seine weiteste Reise reichte über die Alpen nach Italien und dort bis nach Venedig, das er sehr verehrte. Mehrere Seiten widmete er der Beschreibung Venedigs, die er als „in der ganzen Christenheit die aller fürthreflichste, an Tempeln, Khirchen, Heusern, Palästen, gemeinen und offenen Plätzen“ reichste Stadt ansieht. Vom Markusplatz ist im Buch auch eine der prächtigen Miniaturmalereien enthalten, welche die Besonderheit der Archivalie ausmachen.

Die Serie der Miniaturmalereien zeigt nach Vorlagen des französischen Kupferstechers, Malers und Zeichners Abraham Bosse (\*1604, +1676) gefertigte Allegorien der vier Sinne Schmecken, Hören, Sehen und Riechen. Den Zyklus schuf Bosse wahrscheinlich um 1635 in Öl auf Leinwand, also nur wenige Jahre bevor das Büchlein entstand. Zum Zyklus von Bosse gehört noch ein weiterer Sinn – der Tastsinn – der aber nicht übertragen wurde. Bosse werden heute über 1600 Motive zugeschrieben, die vor allem Genreszenen aus dem alltäglichen Leben der Oberschicht zeigen. Die Miniaturen tragen in der Regel zwei Allegorien in einem Bild. So stehen im Vordergrund Individuen, die eine Empfindung teilen, die im Hintergrund, gerahmt durch eine Architektur, durch eine zweite allegorische Darstellung verstärkt werden. Die Darstellung des Riechsinn zeigt im Vordergrund einem Herrn, der an einer Blume riecht und von einer Dame begleitet wird; im Hintergrund befindet sich ein duftender Garten.



Miniaturlmalerei nach Abraham Bosse, *Die fünf Sinne, Odoratus (Riechen)*, um 1635. Enthalten in: *Stadtarchiv Wasserburg a. Inn, I3-12 (=Surauer, Rueprecht: Reisebeschreibung und Wappenbuch des Rueprecht Surauer, mit Einträgen von 1631 bis 1817).*

Eine weitere Miniatur zeigt spielende Musiker, während durch die offenen Fenster der Lärm einer Schlacht dringt.



Miniaturlmalerei nach Abraham Bosse, *Die fünf Sinne, Auditus (Hören)* um 1635. Enthalten in: *Stadtarchiv Wasserburg a. Inn, I3-12 (=Surauer, Rueprecht: Reisebeschreibung und Wappenbuch des Rueprecht Surauer, mit Einträgen von 1631 bis 1817).*



Andere Kunstwerke im Band zeigen Szenen der Wanderschaft oder versinnbildlichen die Wirkung von Musik. So betört eine Gruppe von Musikern auf einem Schiff die Fische im Wasser. Nicht alle Miniaturen sind vollendet worden. Die Malereien im Reise- und Wanderbuch des Ruprecht Surauer sind bisher noch nicht wissenschaftlich kunsthistorisch eingeordnet worden. So ist bis heute unbekannt, welcher Künstler die Kopien so zeitnah zur Entstehung der Originale angefertigt hat.

Die Miniaturen sind Zeichen dafür, dass Surauer, ganz Mensch seiner Zeit, nach Genuss, nach Erfahrung, nach Neuem, nach Exotischem strebte und eben diese Erfahrungen nun für die Zukunft fixieren wollte. Die Reisebeschreibungen sind eingebunden in Gebete und ein Gedicht über das Wandern. Surauer gibt an, dass er während der Reisen nur vier Tage gearbeitet hat. Dies verdeutlicht, dass seine Reisen nicht Gesellen- oder Handelsreisen waren, sondern der persönlichen Erfahrung und Weiterbildung dienten.

Diese Art zu Reisen hatte bereits der Vater Ruprecht Surauer II., Hans II. Surauer (+1629, Sohn Ruprecht I. Surauer), begonnen und somit in die Familie gebracht. Das Reise- und Stammbuch Hans II. Surauer, geführt zwischen 1603 und 1627, ist ebenfalls im Stadtarchiv überliefert.

Wie auch im Buch des Vaters, ließ Surauer in seinem Stammbuch neben seinen Reisebeschreibungen nicht nur das Wappen seiner Familie festhalten, sondern auch die Wappendarstellungen von Begleitern, Freunden oder Weggefährten. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts entstand bereits der Brauch, Verwandten, guten Freunden und Geschäftspartnern, Namen, Wappen und Wahlspruch in ein Stammbuch zu schreiben.



Wappendarstellung und Widmung Ludwig Thalhamers. Enthalten in: Stadtarchiv Wasserburg a. Inn, 13-12 (=Surauer, Rueprecht: Reisebeschreibung und Wappenbuch des Rueprecht Surauer, mit Einträgen von 1631 bis 1817).

Das Vollwappen des Ludwig Thalhamer (+ nach 1664) in Surauers Büchlein zeigt im Schild einen nach links aufgerichteten, auf einem Dreieck stehenden, schwarzen, rot bezungten Ziegenbock auf goldenem Grund. Der Text unter der Wappendarstellung erklärt die Beziehung der beiden zueinander. Demnach hat Ludwig Thalhamer seinem „geehrten Schwagern Rueprechten

Surauer“ sein „Wäpl“ zum Andenken „hieher machen lassen“. Ruprecht II. Surauer verstarb mit 47 Jahren vor seinem Schwager. Ludwig Thalhammer übernahm fortan die Vormundschaft über dessen erst acht Jahre alten Sohn Ruprecht Franz (\*1650, +1696).

Weitere Wappendarstellungen und Widmungen finden sich u.a. von Johann Schmidt, Caspar Endres oder Urban Eder. Die Beziehungen Surauers zu seinen Zeitgenossen ergeben sich sowohl aus den Wappenunterschriften und persönlichen Widmungen, als auch aus ihren Funktionen oder Ämtern: Ein Hans Schmidt aus Rott wurde 1635 als Schulhalter in Wasserburg aufgenommen. Zu dieser Zeit war Surauer Ratsmitglied und entschied daher mit über die Besetzung der Lehrerstelle. Caspar Endres (+1674) war Organist und Kirchenmusiker in Wasserburg. Urban Eder, Bürger in Wasserburg, war um 1640 Kämmerer der Stadt und Probst bei St. Jakob und somit ebenfalls, wie Ruprecht Surauer, Ratsmitglied. Sein Wappen widmete er seinem lieben „Gvatter Rueprecht Surauer“. Da dieser für den in etwa gleich alten Eder nicht als Taufpate in Frage kommt, wird die Beschreibung Surauers als *Gevater* hier in der Bedeutung *naher Bekannter oder Freund* einzuordnen sein.

Das Büchlein schließt mit den Einträgen späterer Mitglieder der Familie Surauer zu Hochzeiten, Todesfällen und wichtigen Ereignissen. Franz Alois I. Surauer (+1840) trug zu Beginn des 19. Jahrhunderts die letzten Geschehnisse ein.

Die Surauer verloren ihre Absatzmärkte und damit ihre Existenzgrundlage, nachdem im 19. Jahrhundert zum einen Zucker als Süßungsmittel immer mehr den Honig verdrängte und so eine neue Konditorenkunst entstand und zum anderen im Zuge der Säkularisation der Volksglaube und das damit verbundene Wallfahrts- und Motivwesen immer mehr zurückgedrängt wurden. Mit Franz Alois II. starb der letzte Surauer 1919 verarmt im Heiliggeist-Spital. Seine Aufnahme dort finanzierte er mit der Übergabe der Kunstschatze seiner Familie an die Stadt Wasserburg. So kamen auch das Porträt seines Ahnherren und dessen Wappen- und Reisebuch in Archiv und Museum und sind noch bis 6. Mai in der aktuellen Sonderausstellung im Original im Museum zu sehen.